

„Junge Flüchtlinge ein echter Gewinn“

Politiker und Arbeitsmarktexperten beschäftigen sich mit den Folgen des Flüchtlingszustroms

Der Zustrom junger Flüchtlinge sei für Deutschland eine Chance. Dies sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Arbeitsagentur, Elmer Zillert, bei einer Veranstaltung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit und des Arbeitgeberverbandes Südwestmetall.

VIKTOR TURAD

Institutsleiter Dr. Ulrich Walwei verwies auf den robusten Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik. Durch den Zuzug von Flüchtlingen vergrößere sich das Angebot an Arbeitskräften. Dies werde jedoch nicht, wie vielfach befürchtet, zu einem Verdrängungswettbewerb führen, denn ein größeres Angebot generiere auch Nachfrage. Damit die Integration der Flüchtlinge gelinge, dürfe man aber nicht kleckern, sondern müsse klutzen, forderte Walwei. Zentral seien Sprachkenntnisse, Berufsabschlüsse müssten anerkannt werden. Es werde ein zäher Prozess, der viel Geduld erfordere, sagte der Redner voraus. Aber er lohne sich für den Einzelnen und für die Gesellschaft. „Die Migration wird ein Gewinn für alle, wenn die Arbeitsintegration gelingt, denn wir brauchen wegen der Demografie langfristig eine hohe Zuwanderung.“

Die Integration sei Herausforderung und Chance zugleich, sagte auch Elmar Zillert, der Vorsitzende



Jeden Monat kommen im Landkreis Heidenheim bis zu 270 Flüchtlinge an, der Großteil ist jung und männlich. Richtig angepackt könnten diese ein Gewinn für den überalternden Arbeitsmarkt sein, meinen Experten.

Foto: Nadine Rau

der Geschäftsführung der Arbeitsagentur. In Ostwürttemberg schieben in den nächsten zehn Jahren 40 000 der 167 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus dem Arbeitsmarkt aus. „Daher sind die jungen Flüchtlinge für uns ein echter Gewinn, wenn wir die Weichen richtig stellen.“

Bundestagsabgeordneter Roderich Kiesewetter befasste sich mit den globalen Fluchtursachen. Wer diese falsch einschätze, könne auch zu falschen Antworten kommen, warnte er. Der Politiker forderte, Wertschöpfungsketten nach

Afrika zu verlagern, um die Menschen von einer Flucht abzuhalten. Dies bedeute allerdings auch, dass es in Deutschland für Ungelernte schwerer werde, eine Beschäftigung zu finden.

Kiesewetter wandte sich dagegen, Grenzen zu schließen. Es dürfe aber auch nicht sein, dass Erstaufnahmeeinrichtungen derart überbelegt werden wie in Ellwangen. Dies sei für die ehrenamtlichen Helfer, aber auch für die Flüchtlinge selbst nicht gut.

Landrat Thomas Reinhardt bezeichnete die Situation im Land-

kreis als dramatisch. Pro Monat kämen bis zu 270 Flüchtlinge, während es früher lediglich 20 gewesen seien. „Wir fühlen uns allein gelassen“, räumte er ein. Reinhardt gab zu bedenken, dass Menschen aus einem anderen Kulturkreis und mit einer anderen Religion kämen. Daher sei auch eine Anerkennungskultur nötig, die beispielsweise akzeptiere, dass hierzulande Mann und Frau gleichberechtigt seien.

Mittel- und langfristige regionale Strategien hielt der Sprecher des Heidenheimer Freundeskreises

Asyl, Dr. Konrad Roth, für erforderlich. Die Flüchtlinge müssten an die Arbeitswelt herangeführt werden. Allerdings fehle es an Lehrkräften für die sprachliche Ausbildung der Flüchtlinge.

Studierende könnten viel für die Sprachförderung tun, bekräftigte der Gmünder PH-Professor Dr. Stefan Immerfall. Die Lehrerausbildung sei heruntergefahren worden. Aber es wäre kein Problem, beispielsweise in seinem Studiengang „Interkulturalität und Integration“ die Zahlen kurzfristig zu verdoppeln.